

Neuentwicklung des Landesvermessungsamtes soll Autonavigation revolutionieren

Satellit führt sicher durch die Stadt

COMPAS verknüpft GPS mit Landkarte und Stadtplan – Bisher einmalig – Eine Probefahrt

KOBLENZ / DORTMUND

Endlich einmal ein grüner Punkt, der es in sich hat: Mit COMPAS (Computer Organized and Positioning System), einer Neuentwicklung des Landesvermessungsamtes in Koblenz, soll die Fahrzeugnavigation revolutioniert werden.

Dessen ist sich Projektleiter Ralf Schneider sicher. „Satellitengestützte Navigation auf der Basis amtlicher Grundkarten – das gibt es nicht noch einmal in Deutschland.“ Im Rahmen der Fachmesse „InterGeo“ wurde das System jetzt in Dortmund der Öffentlichkeit vorgestellt.

Eine Probefahrt vorab zeigte, wie's geht: Ein serienmäßiger, mit COMPAS bestückter VW-Transporter fuhr dabei durch die Koblenzer Innenstadt, und was auch immer als Kartenhintergrund gewählt wurde, ein normal gerasterter Stadtplan, eine Grundkarte, auf der jede Ampelanlage sichtbar wurde, oder sogar Luftbilder – der Bildschirm folgte dem Fahrzeug punktgenau und ohne zeitliche Verzögerung. Von dem dafür nötigen technischen Aufwand bekommt der Anwender am wenigsten zu sehen: Eine Rechneinheit (Windows-PC der 486er-Klasse), die wie ein CD-Wechsler im Kofferraum installiert wird, sowie den Bildschirm am Armaturenbrett.

Auch Radio wird gebraucht

Zur Positionsbestimmung fragt COMPAS über einen speziellen Empfänger das sogenannte GPS (Global Positioning System) ab, ein Netz amerikanischer Militärsatelliten. „Aus Sicherheitsgründen verfälschen die USA diese Daten um einhundert Meter“, erläutert Schneider. Für Abhilfe sorgt die ARD, deren Radiosender Korrekturdaten abstrahlen, die mit jedem handelsüblichen RDS-Radio,

das ebenfalls im Auto vorhanden sein muß, empfangen werden können. Daran wird der Rechner angeschlossen und ein von der Koblenzer Softwarefirma Hermann Josef Hill entwickeltes Programm sorgt anschließend dafür, daß die gemessene Position mit dem auf dem PC gespeicherten Karten des Landesvermessungsamtes abgeglichen werden kann. „Damit erreichen wir eine Genauigkeit von bis zu drei Metern. Man kann also sogar sehen, auf welcher Straßenseite man fährt. Und das nicht nur in Großstädten und auf Autobahnen, sondern auch irgendwo im Wald.“

Das System soll für etwa viertausend Mark als Nachrüstsatz für alle gängigen PKW-Fabrikate angeboten werden. Hinzu kämen die Kosten für das Kartenmaterial, und das muß noch entschieden billiger werden. Allein für Rheinland-Pfalz etwa benötigt man 156 Blätter der Grundkarte 1:25000, die pro Stück mit vierhundert Mark zu Buche schlagen. Schneider gibt sich gelassen:

Mit CD-ROMs als Datenträger läßt sich das preiswerter realisieren.“

Besser noch mit Telefon

Trotzdem werden zuerst Großkunden wie Unternehmen und vor allem Polizei oder Feuerwehr angepeilt. Für die hält COMPAS noch ein Schmankerl bereit.

„Wenn in einem COMPAS-Fahrzeug noch ein D-Netz-Telefon vorhanden ist, kann dieses die exakte Position des Fahrzeugs an die Einsatzstelle zurücksenden“, verspricht Schneider. Von solch komfortablem Flottenmanagement dürfte jeder Einsatzleiter oder Disponent seit langem geträumt haben.

Und der grüne Punkt? Der Farbklecks, der den Wagen auf dem Bildschirm darstellt, ist giftgrün. Das erleichtert die Orientierung und verhindert, daß der glückliche Nutzer vor lauter Begeisterung das Autofahren nicht vergißt.

Lars Hennemann